



## FRANZ EHRLICH – EIN ARCHITEKT ZWISCHEN BAUHAUSTRADITION UND DDR-BAUDOKTRIN

**D**er Architekt Franz Ehrlich (1907-1984) spielt in der Architekturgeschichte der DDR eine besondere Rolle, die bis heute noch nicht genügend aufgeklärt wurde. Im folgenden werden zwei seiner wichtigsten Bauten vorgestellt: das Rundfunkzentrum an der Nalepastraße in Berlin-Köpenick (1951-1956) und die Franz-Vollhard-Klinik in Berlin-Buch (1956-1957). Im Zusammenhang mit dem Architekten Franz Ehrlich soll folgender Aspekt im Vordergrund stehen: Welche Auswirkungen hatte die ideologische Gängelung, die Verpflichtung zum Bauen im Sinne der sogenannten nationalen Tradition auf einen Architekten, der von seiner Ausbildung, seinen Vorstellungen und seinem Lebensweg her völlig andere Voraussetzungen mitbrachte?

### Das Funkhaus in der Nalepastraße, Berlin-Köpenick

1927 wurde der neunzehnjährige Maschinenschlosser Franz Ehrlich als jüngster Schüler am Bauhaus Dessau angenommen. Er studierte bei Albers, Klee, Kandinski, Moholy-Nagy und Schlemmer und arbeitete in den Bauhaus-Werkstätten, hauptsächlich in der plastischen und typographischen Werkstatt von Joost Schmidt. Seine Architekturausbildung erhielt er in Zusammenarbeit mit Walter Gropius, Hannes Meyer und Ludwig Mies van der Rohe. 1930 schloß er nach einer Gesellenprüfung als Tischler seine Ausbildung mit dem Diplom in Architektur und Plastik ab. Er arbeitete anschließend kurzzeitig in den Büros von Walter Gropius und Hans Poelzig.

1931 gründete Ehrlich mit Freunden, der Programmatik des Bauhauses entsprechend, ein Atelier für alle Arten von dekorativer Malerei, Plastik, Schaufensterdekoration, Laden- und Ausstellungseinrichtungen, Typographie und Werbung. Aus den Kursen am Bauhaus nahm er einen zentralen Gedanken mit, den er zu seiner Leitvorstellung machte: Architektur verstand er als ausgewogene Beziehungen von Körpern im Raum. Baukunst war, wie er es 1955 ausdrückte, »Bilden von Raum« oder genauer »Bilden von Raum im Raum«. Durch die Bauwerke sollte der Raum und die Raumfolge, ohne oberflächliches Dekorieren von Fassaden und Wänden, zu einem künstlerischen Erlebnis werden.<sup>1</sup> Außer auf ästhetische Beziehungen legte er großen Wert auf Funktionalität, d. h. auf die Beachtung der Bedürfnisse der Menschen, und auf Wirtschaftlichkeit.

Schon von jungen Jahren an war Ehrlich Funktionär verschiedener sozialistischer und kommunistischer Jugendorganisationen. 1930 trat er in die KPD ein. 1934 wurde er als Redakteur und Herausgeber der illegalen Zeitschrift »Junge Garde« verhaftet und zu einer Zuchthausstrafe verurteilt. Die Jahre 1936-1939 verbrachte er als Häftling im Konzen-

trationslager Buchenwald. Zu Beginn des Krieges wurde er als »wehrunwürdig« zum Arbeitsdienst verpflichtet und mußte anschließend im Strafbatallion 999 am Krieg auf dem Balkan teilnehmen.

Nach seiner Rückkehr setzte Franz Ehrlich 1946 in unterschiedlichen Funktionen sein Berufsleben in der sowjetisch besetzten Zone und später in der DDR fort. Er war u. a. Leiter des Referats Wiederaufbau in Dresden. 1950-1952 arbeitete er als technischer Direktor der Vereinigten Volkseigenen Betriebe Industrieentwurf, eine Schlüsselposition, in der er für die Projektierung aller Industriekomplexe des ersten Fünfjahresplans zuständig war. Ab 1953 war er Beauftragter des staatlichen Rundfunkkomitees und ab 1955 Architekt des Ministeriums für Außenwirtschaft. Er plante in dieser Funktion eine große Anzahl von Handelseinrichtungen und Botschaften der DDR in vielen Ländern der Erde. Neben städtebaulichen Entwürfen, Ausstellungseinrichtungen und Architekturprojekten gestaltete er auch Möbelserien für die Deutschen Werkstätten in Hellerau.

Franz Ehrlich war seit 1946 Mitglied der SED und ab 1952 im Bundesvorstand des neugegründeten Bundes Deutscher Architekten der DDR, obwohl bereits Formalismusvorwürfe gegen ihn laut geworden waren und viele seiner Entwürfe abgelehnt wurden.

Der Funkhauskomplex an der Nalepastraße entstand zwischen 1951 und 1956, die Entwurfsarbeiten waren 1952 weitgehend abgeschlossen. Nach Fertigstellung im Jahre 1954 verzögerte ein Brand den endgültigen Abschluß der Arbeiten bis 1956. Konzipiert und ausgeführt wurde das Rundfunkzentrum also in einer Zeit, als die Formalismusdebatte in der DDR ihren Höhepunkt erreicht hatte.

Die Gebäudegruppe besteht aus einem Hochbau mit Turmanbau, der Studios und Büros enthält (Block A), einem separaten Produktionsgebäude mit Musikaufnahmesälen und Hörspielstudios (Block B), weiter einem Flügel mit Kultursaal und Kantine für die Angestellten (Block C) sowie Garagen und Serviceeinrichtungen (Block D) (Abb. 1 und 2).

Block A mit Turm wurde zuerst fertiggestellt. Es handelt sich um den Umbau und Aufstockung einer Furnierfabrik, einem Betonskelettbau, der mit Klinkern umhüllt wurde und in Hinblick auf die Gesamtanlage die Vertikalgliederung durch Sandsteinlisenen erhielt. Dieser Komplex war Ende 1951 sendebereit. Im Anschluß entstanden die weiteren Blöcke als klinkerverkleidete Betonskelettbauten.

Die unterschiedlichen Volumina sind zu einer nach Funktionen ausdifferenzierten, aber doch kompakten Gruppe zusammengefaßt. Verbindungsgänge zwischen den Gebäuden dienen auch der Geschlossenheit der Anlage (Abb. 3 und 4). Die gewaltigen Wandflächen werden durch Sandsteinlisenen und Rundpfeiler in der Erdgeschoßzone gegliedert. Sie liegen eindeutig vor dem tragenden Betonskelett und haben keine konstruktiven Aufgaben. Sie geben

◁ *Funkhaus Nalepastraße, Wandgliederung am Produktionsgebäude*

der Anlage eine gewisse Monumentalität, die jedoch nie schwer oder gar erdrückend wirkt, denn es besteht eine lebendige Spannung zwischen den glatten Klinkerflächen und den verschiedenen Rhythmen der Gliederungselemente. Die gegeneinander abgesetzten und abgestuften Volumina und der abgerundete Gebäudeteil erzeugen ein organisches und in den Proportionen gut abgestimmtes Gesamtbild. Der elegant schwebende Dachabschluß hält die einzelnen Körper zusätzlich zusammen. Franz Ehrlich ist es gelungen, durch die Zusammenstellung verschiedenartiger und in den Proportionen abgestimmten Volumen lebendige Raumbeziehungen zwischen klaren Körpern zu erzeugen (Abb. 5 und 6).

Das Produktionsgebäude (Block B) ist sicherlich ein einzigartiger Bau in der DDR der frühen fünfziger Jahre (Abb. 2). Ein Blick auf die Grundrisse zeigt, mit welchem Geschick Franz Ehrlich diese außergewöhnliche Bauaufgabe gelöst hat (Abb. 7).

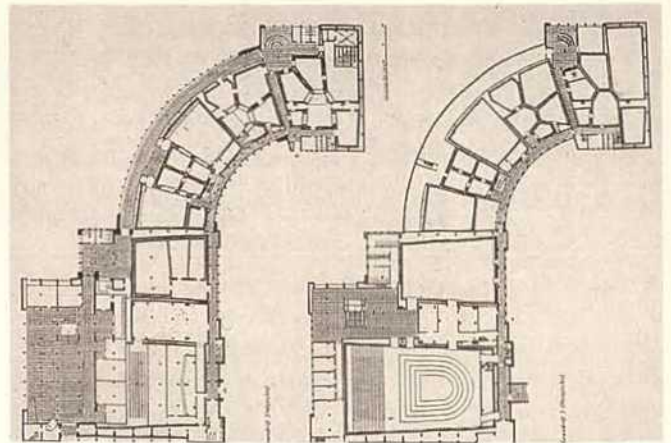
Das Gebäude enthält vier Musikaufnahmesäle und zwei Hörspielkomplexe sowie dazugehörige Nebenräume. Ehrlich mußte jedes Detail der Konstruktion mit einem Akustiker und den Rundfunktechnikern abstimmen. Es handelt



Studio, Verwaltungsgebäude und Verbindungsgang des Funkhauses

lich Konstruktionen und auch ein Blick auf sein späteres, sehr sachliches, teilweise sogar kühl funktionalistisches Werk zeigen: Er hätte auch anders gekonnt.

Franz Ehrlich gestaltete auch die komplette Innenausstattung, den Prinzipien des Bauhauses entsprechend, die fordern, daß der Architekt alle Aspekte der Gestaltung eines Gebäudes in seiner Hand behalten sollte. Aber auch hier mußte er sich mit einigen Konzessionen in zentralen Bereichen eine größere Freiheit an anderer Stelle erkaufen. Ein Beispiel dafür ist der Kultursaal in Block C (Abb. 10). Dort sind vor eine unprofilierte hölzerne Wandverkleidung pilasterartige Vorlagen gestellt, die sehr stark nach reversiblen Zutatzen aussehen. Sie zeigen genau, was sie sind; reine, von der Konstruktion abgesetzte Zierformen. Im Produktionsgebäude mußte Ehrlich in enger Abstimmung mit den Akustikern arbeiten. In vielen Räumen und auch in Fluren o.ä. war es notwendig, die Oberflächen der Wände zu vergrößern oder zu verkleiden. Ehrlich nutzte diesen Zwang aus, um mit Hilfe der Verkleidungsmaterialien Flächen zu dekorieren. Auf diese Weise konnte er ornamentale Zugeständnisse machen, ohne die Kosten in die Höhe zu treiben, womit er gegen seine Prinzipien verstoßen hätte. Ei-



Funkhaus Nalepastraße, Grundrisse des Produktionsgebäudes

sich um Haus im Haus-Konstruktionen – jeder Saal bzw. jedes Studio besitzt, um Schallbrücken zu vermeiden, eigene Fundamente und separate Wände. Die äußere Form ergab sich aus der Anordnung der Säle. Die beiden Hauptsäle, die von großen Orchestern (bei Saal 1 auch vor einem begrenzten Publikum) bespielt wurden, benötigten Nebenräume (Foyer, Aufenthaltsräume usw.). Die Form der weiteren Säle und Studios, die nach den Gesetzen der geometrischen Akustik gefunden wurde, erlaubte eine segmentförmige Anlage. Dadurch war eine wirtschaftliche Verkabelung der Räume und die Trennung von technischem Bereich bzw. Regie (Innengang) und einem separaten Zugang für die künstlerischen Mitarbeiter (Außengang) möglich.

Die Dachansicht und ein Schnitt zeigen, daß Franz Ehrlich den Produktionskomplex mit Betonschalen über vorgefertigten Stahlbetonbindern abgedeckt hat (Abb. 8 und 9). Der nach außen wirksame, elegante Dachabschluß ist nur eine Kulisse, die aus Gründen der Einheitlichkeit der Gesamtgestaltung des Rundfunkzentrums gewählt worden ist, zugleich aber auch ein Zugeständnis an die konservativen Formvorstellungen der politischen Ebene darstellt. Ehr-

ner seiner Wahlsprüche lautete: »Der Architekt gestaltet nicht mit dem Bleistift, sondern mit Geld.« Jede künstlerische Absicht, jede technische Notwendigkeit solle der »Kontrolle durch die Mark« unterzogen werden.<sup>2</sup>

Der große Musikaufnahmesaal (Abb. 11), der das repräsentative Zentrum des Funkhauses ist, konnte nicht ohne eine entsprechende Gestaltung bleiben. Ehrlich orientierte sich jedoch nicht an bestimmten Stilformen. Er blieb abstrakt, kreierte aber durch Elemente wie die vorgelegten Halbsäulen eine Atmosphäre, die den Eindruck eines historischen Festsalles hervorruft.

In anderen Sälen wählte Ehrlich unterschiedliche Wandverkleidungen, die alle sehr verschiedene akustische Aufgaben zu erfüllen hatten (Abb. 12). Er blieb weitgehend sachlich, nur im Kammersaalsaal (Saal 3) verwendete er eine historisierende Kassettendecke und dekorative Malereien auf gespanntem Kunstleder. Die Studios, die nur wenige Techniker und Künstler zu Gesicht bekommen, sind durchgängig sachlich gehalten (Abb. 13 und 14). Ehrlich entwickelte ein System aus vorgefertigten Teilen für Decken- und Wandverkleidungen der unregelmäßigen

Räume, das ohne schwierige Paßarbeit auskam. Der Übergang zwischen Wänden und Decke wurde dabei mit einer Stuckvolute abgedeckt, die gleichzeitig die Niedervoltkabel für die Studiogeräte aufnahm.

Die Nebenräume wie Flure und Foyers sind kompromißlos sachlich gestaltet (Abb. 15 und 16).

Franz Ehrlich hat seine kritische Einstellung zum Bauwesen in der frühen DDR und insbesondere zur Arbeit der Bauakademie und ihrer Leiter in der Phase nach Chruschtschows programmatischer Rede 'Schneller, besser und billiger bauen' mehrfach und an prominenter Stelle geäußert.<sup>3</sup> Man kann davon ausgehen, daß er sehr unwillig den Vorgaben der Ideologen folgte und sein Funkhaus ist ein sehr beredtes Beispiel für diese Einstellung. Er forderte immer, dem Architekten die Verantwortung für seinen Entwurf vollständig zu überlassen und ihn nur zu Wirtschaftlichkeit zu zwingen. Er ordnete sich in einer Zeit, die ihm keine andere Alternativen ließ, in gewissem Maße unter. Auf »nationale Tradition« im Sinne von wörtlichen Übernahmen historischer Stilformen, etwa Schinkels Klassizismus, griff er beim Funkhaus nicht zurück, sondern er orientierte sich an einem nationalen Erbe, das seinen eigenen Wurzeln näher lag.



*Verglaster Außengang im Produktionskomplex des Funkhauses*

Ehrlich orientierte sich formal, bei allen Unterschieden, an dem Typus des Rundfunkhauses, wie er am Ende der zwanziger Jahre in Berlin von Hans Poelzig mit seinem Haus des Rundfunks in der Masurenallee entwickelt wurde (Abb. 17). Es gibt Übereinstimmungen in der Gliederung großer Wandflächen und auch in der Anlage und Konstruktion der Säle.<sup>4</sup>

Aber auch Industriebauten, die sich in Sichtweite des Funkhauses in der Köpenicker Landstraße befinden, hatten augenscheinlich einen Einfluß auf Ehrlichs Entwurf. Hier entstand in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre u. a. das Kraftwerk Klingenberg, das durchgängig vertikal gegliedert ist, und auf das besonders Ehrlichs Turm reagiert sowie die Erweiterung des Kraftwerkes Rummelsburg von Hans Müller mit seinen streng gegliederten Backsteinwänden (Abb. 18 und 19).

Zum Abschluß soll noch gezeigt werden, wie zur gleichen Zeit eine ähnliche Aufgabe wie die Musikaufnahmesäle in West-Berlin gelöst wurde. Die Verantwortung für den zwischen 1951 und 1954 entworfenen und gebauten Konzertsaal der Hochschule für Musik lag voll in der Hand



*Funkhaus Nalepastraße, Großer Musikaufnahmesaal (Saal 1)*

des Architekten Paul Baumgarten, der sich im Gegensatz zu Franz Ehrlich kompromißlos den Einflüssen der internationalen Nachkriegsavantgarde aussetzen konnte (Abb. 20). Aber auch Anregungen der zwanziger Jahre sind augenscheinlich. Baumgarten löste die Frontfassade in Glas auf und ließ die Deckenschale des Saals ohne Umschweife den Baukörper durchbrechen. Man kann zudem an der Innenaufnahme sehen, daß gute Akustik auch ohne pilasterähnliche Gebilde oder ornamentierte Holzplatten erreichbar war (Abb. 21). Diese Richtung war Franz Ehrlich in der DDR der fünfziger Jahre verschlossen. Mit einiger Sicherheit kann man jedoch behaupten, daß seine architektonische Entwicklung ohne den ideologischen Hemmschuh auch diesen Weg genommen hätte. Mit Stolz berichtete er in seinen Lebensläufen noch in den siebziger Jahren über seine Mitarbeit am Entwurf des Totaltheaters, das Walter Gropius ab 1926 für Erwin Piscator entwickelt hatte. Ehrlich hatte für Gropius im Bauhaus das vollmechanische Modell dieses Theaters gebaut. Er selbst wies später darauf hin, daß er für seine Arbeiten auf diesen Erfahrungsschatz zurückgegriffen habe.<sup>5</sup> Unter den gegebenen Umständen blieb ihm, was die äußere Form seiner Architektur betraf, jedoch nur der Kompromiß, den er jedoch mit einem gewissen Behauptungswillen so klein wie möglich halten konnte und den er mit einem Schuß Ironie würzte. Seine großen Qualitäten als Architekt sprechen jedoch aus jedem Detail seiner Gebäude und insbesondere seines Funkhauses. (Anmerkungen Seite 52)

*Funkhaus Nalepastraße, Kultursaal in Block C*

